

Bochum

Die Stadt an der Ruhr wurde von Kohle, Stahl und Maschinenbau geprägt. In den 60er Jahren kamen Opel und die Ruhr-Universität hinzu, während die Zechen geschlossen wurden. Die Arbeiterbewegung hat bis zum heutigen Tag eine große Tradition, was auch in zahlreichen Streikämpfen ihren Ausdruck fand. Nach Marx und Engels wurden 1928 zwei Straßen in

einer Arbeitersiedlung benannt, 1946 bekamen Springerplatz und Fischerstraße ihre Namen nach kommunistischen Widerstandskämpfern.

Der im westlichen Innenstadtbereich, unweit des früheren Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation gelegene Platz führte 1871-1947 den Namen Moltkemarkt und war ein Zentrum der Bochumer Arbeiterbewegung. Hier gab es einen Markt, Gaststätten und Vergnügungslokale. Er diente oft als Versammlungsort für Mai-Demonstrationen und Protest-Kundgebungen. 1920 versammelten sich hier 30.000 Menschen gegen den reaktionären Kapp-Putsch und 1932 ebensoviele, die gegen die Amtsenthebung der SPD-geführten Regierung in Preußen protestierten. Der Nazi-Fackelzug aus Anlaß der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933 traf hier auf den energischen Widerstand der Bochumer Arbeiter und mußte auf einen anderen Platz umgeleitet werden.

Am 27.6.1947 wurde der Platz vom Bochumer Rat umbenannt und heißt fortan Springerplatz. Auf Anregung der DKP brachte die Stadt Bochum Mitte der 80er Jahre erklärende Zusatzschilder an.



Karl Springer

geboren am 30. März 1895 in Rauschen/Ostpreußen, kam um 1912 ins Ruhrgebiet, um eine Erwerbstätigkeit zu suchen. Er arbeitete zunächst auf einer Zeche in Weitmar trat der Bergarbeiter-Gewerkschaft und wurde Mitglied der Konsumgenossenschaft 'Wohlfahrt' bei. Mitte der 20er Jahre wurde Karl Springer dann Redakteur der kommunistischen Tageszeitung 'Ruhr-Echo', zunächst als Lokalredakteur in Bochum, später war er in Essen verantwortlich für den gesamten Bereich der Lokalausgaben. Karl Springer wohnte auf der Markstraße 406 in Weitmar-Mark.

Am 13. Juni 1926 – Weitmar war zu Bochum eingemeindet worden – erreichte die KPD in Bochum bei den Kommunalwahlen über 10.000 (14,4%) Wählerstimmen. Karl Springer zog in den Bochumer Stadtrat ein und wurde bei der Wahl 1929 bestätigt.

Auseinandersetzungen um die Gewerkschaftspolitik führten 1929 zu seinem Ausschluß durch den Hauptvorstand des Alten Verbandes unter Fritz Husemann. Springer hatte sich auf einer Belegschaftsversammlung für die Aufstellung oppositioneller Kandidaten eingesetzt und eine konsequente Politik gegen Lohnabbau gefordert.



Mit dem Anwachsen der faschistischen Gefahr setzte sich Springer trotz dieser Erfahrungen für den gemeinsamen Kampf von Sozialdemokraten und Kommunisten gegen Hitler ein und sprach auf zahlreichen Kundgebungen.

Im März 1933 wurden in Bochum über hundert aktive KPD- und SPD-Mitglieder von SA-Trupps in eine der SA-Kasernen oder Folterkeller verschleppt. Karl Springer wurde blutig geschlagen, durch die Straßen ge-

schleppt und zuletzt schwerverletzt an einem belebten Platz hilflos liegen gelassen, um bei der Bochumer Bevölkerung den Widerstandswillen zu lähmen. Von Juni bis Dezember 1933 sperrte man Springer ins KZ Esterwegen.

Nach seiner Freilassung setzte Springer seine Widerstandsarbeit gegen Hitler vorsichtig fort und wurde Leiter der illegalen Leitung der KPD in Bochum. Die Herstellung antifaschistischer Flugblätter, Betreuung von Familien inhaftierter Genossen, an Mauerwände gepinselte Losungen gegen Hitler waren einige der KPD-Aktivitäten zu der Zeit.

Im Herbst 1936 gelang es der Gestapo nach langen Ermittlungen, zahlreiche Widerstandsgruppen im mittleren Ruhrgebiet zu zerschlagen. Insgesamt erfolgten über 150 Verhaftungen in Bochum, Gelsenkirchen, Wattenscheid und Essen, unter ihnen auch Karl Springer. Während man den meisten einen Prozeß vor dem Oberlandesgericht in Hamm machte und dort hohe Gefängnisstrafen verhängte, mißhandelten Nazis Springer im Bochumer Polizeigefängnis dermaßen, daß er am 18. Oktober 1936 starb.

Fischerstraße

Im Stadtteil Gerthe erinnert die Fischerstraße an den bekannten Kommunisten Heinrich Fischer,

der schon 1933 Opfer des Nazi-Terrors wurde. Die Stadtratssitzung am 15.9.1947 beschloß die Umbenennung der Fritz-Funke-Straße in Fischerstraße.

1989 beschloß auf Anregung der SPD die Bezirksvertretung Bochum-Nord nach harten Auseinandersetzungen mit der CDU mehrheitlich die Anbringung von erläuternden Zusatzschildern.

Heinrich Fischer

geboren am 21.4.1892 im damals noch selbstständigen Gerthe, dem von der Schachtanlage Lothringen geprägten Vorort von Bochum.

Die bewegte Zeit spiegelte sich in der Familie Fischer wider. Der Vater war 'kaisertreu', eine Schwester schloß sich der Nazibewegung an, und Heinrich wurde Kommunist.

In den 20er Jahren wurde Heinrich Fischer als Bauarbeiter für die Gemeinde Gerthe eingestellt. Unweit der heutigen Fischerstraße wohnte er in der Karlstraße. 1924 und 1926 wurde er für die KPD in den Gerther Gemeinderat gewählt, in dem die KPD mit 8 Sitzen die stärkste Fraktion stellte. Zusammen mit seinen Fraktionsgenossen setzte er sich vor allem für die Interessen der Bergarbeiter und der Erwerbslosen und ihrer Familien ein.

Heinrich Fischer war dabei, wenn in Gerthe 'politisch etwas los war'. So 1926, als es galt, gegen das 'Kriecherfest', einer Fahnenweihe des örtlichen Artillerievereins, zu protestieren, oder 1928, als die Nazis in Gerthe die NSDAP-Ortsgruppe gründeten und Kommunisten versuchten, die Bevölkerung vor den Nazis zu warnen.

Eine besondere Freude war es für Heinrich Fischer, als er 1926 ein großes Treffen des 'Roten Frontkämpfer Bundes' in Gerthe begrüßen konnte. Spielmannszüge, der Arbeiter-Gesangverein und auswärtige Abteilungen versammelten sich auf dem mit roten Fahnen geschmückten Marktplatz, und Heinrich Fischer schloß den 'Roten Tag in Gerthe' mit einem „Hoch auf die Weltrevolution“, wie die Zeitung Ruhr-Echo am 1. Oktober 1926 berichtete.

Im Frühjahr 1933 richteten die Nazis im Keller der Gerther Hegelschule ein SA-Sturmlokal mit Folterkeller ein. Nach oftmaligen Jagden auf Antifaschisten spielten sich hier unglaubliche Szenen ab: Nazigegner wurden auf einer Bahre angeschnallt, man breitete eine Decke über sie aus, dann wurde mit Gummiknüppeln, Drahtseilen und Eisenstangen auf sie eingeschlagen.

Insgesamt 6 Menschen fanden bei den Folterungen den Tod. Der Kommunist Johann Sigel war der erste, der Jude Albert Orteiler der letzte, den man hier zu Tode prügelte. Danach lieferte man politische Gegner in die neugeschaffenen KZ's ein. Auch Heinrich Fischer wurde im Juli 1933 in diesen Keller verschleppt und starb am 25. Juli 1933 an den Folgen der Mißhandlungen.

1948 fand vor der Bochumer Strafkammer ein Prozeß gegen 11 Nazis statt, die in Gerthe Verbrechen begangen hatten. Obwohl den Angeklagten drei Morde nachgewiesen werden konnten, wurden die Hauptangeklagten zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.

Karl-Marx-Str.

Friedrich-Engels-Str.



Die Straßen einer 1928 in Hiltrop erbauten genossenschaftlichen Arbeitersiedlung wurden nach bekannten Arbeiterführern benannt: Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle, Carl Legien und Adolph Kolping. Die Nazis benannten 1933 die Straßen um. Am 6. Juni 1945 stellten die Besatzungsbehörden im Zusammenwirken mit dem Bochumer Bürgermeister den alten Zustand wieder her, so daß es auch heute die Karl-Marx- und Friedrich-Engels-Straße in Bochum gibt.

Karl Marx und Friedrich Engels verfolgten das Leben und den Kampf der Arbeiter intensiv, wie es ein Artikel über den Streik der 'Bergarbeiter im Ruhrgebiet' in der Zeitung 'Der Volksstaat' vom 27. Juli 1872 zeigt. Friedrich Engels freute sich an seinem

70. Geburtstag auch über ein Glückwunschsreiben von „klassenbewußten Bergleuten aus Bochum“, wie er später in einem Brief der Tochter von Marx mitteilte.¹

Siehe auch Köln und Wuppertal.

Quellen:

Glensing, Günter: Die KPD-Bochum im Widerstand gegen Faschismus und Krieg, Bochum 1985.

Kivelitz, Gerd: Widerstand aus alltagsgeschichtlicher Sicht – Das Beispiel Heinrich Fischer. In: Bochumer Kulturtrat: Struktureller Wandel und kulturelles Leben, Essen 1992.

Marx, Karl/Engels, Friedrich: Werke (MEW), Bd 37.

Polizeipräsidium Bochum (12.5.1998).

Ruhr-Echo (KPD): 20.5.1926, 1.10.1926, 24.3.1928, 21.3.1929.

Stadt Bochum (Hg): Bochumer Straßennamen – Herkunft und Deutung, Bochum 1993.

Stadt Bochum: Vermessungs- und Katasteramt (9.12.1998).

Westdeutsches Volksecho (KPD): 29.4.1947.

In der 17.000 Einwohner zählenden Gemeinde Bönen im Ortsteil Altenbögge, auf halbem Weg zwischen Hamm und Unna, liegt die Paul-Weniger-Straße. Die Straße, kurz nach 1945 so benannt, erinnert an den Bergmann und Kommunisten Paul Weniger, der 1920 in Hamm von Freikorps-Soldaten standrechtlich erschossen wurde, weil er sich aktiv dem reaktionären Kapp-Putsch entgegengestellt und die Errungenschaften der Novemberrevolution und der Republik verteidigt hatte.

¹ 1 MEW, Bd. 37, S. 507-508